

D R A H E I M in P o m m e r n · S t a r o s t e i D r a h e i m

GESCHICHTLICHE DARSTELLUNG

Zur Lage:

Bis 1945 zu erreichen aus Tempelburg, Kreis Neustettin, über die **Draheimer Straße** und Landstraße 124, (Deutsch-Krone - Kolberg). Auf einer schmalen Landzunge, etwa 5 km nördlich der Stadt Tempelburg, zwischen dem **Dratzig-** und **Sarebensee**, liegt das Dorf **Alt Draheim** und östlich davon, am Südufer des Sarebensee, das Dorf **Neu Draheim**. Auf dem benachbarten Hügel, nördlich des Dorfes **Alt Draheim**, im Westen vom Dratzigsee und im Osten vom Sarebensee geschützt, erhebt sich die **Burgruine** der **Starostei Draheim**. Weiter im Norden: Der Gutshofbereich, auch **Adlig Draheim** genannt.

Ab 1945 wie vor zu erreichen - aber - nun ähnliche, aber neue polnische Namen, z.B. **ul. Drahimska**.

Die der **Starostei Draheim** zuzuordnenden Flächen, bis 1668 als **Land Tempelburg**, danach als **Land**, oder auch **Amt Draheim** bezeichnet, wiesen im XVII.Jh. etwa 32.000 ha (320 km²) mit etwa 30 Dörfern und Ansiedlungen aus. Vorzügliche Beschreibung von Dr. Helmut Lüpke, in Baltische Studien, Stettin 1933.

Zum Ursprung des Namens:

Eine konkrete historische Person, die sozusagen als "Pate" für den Namen Draheim erhalten kann, ist bisher nicht bekannt geworden. 1590 erscheint der Name in Neustettin - noch undokumentiert - mit **Sambors Draheim**. Einige Deutungen versuchen den Dratzigsee und die Drage als Ursprung des Namens in Anspruch zu nehmen. Nicht auszuschließen ist auch, dass die **Templer**, die mit ihrem Orden **1286** durch den Fürsten von Großpolen und Kraków, **Przemysław II.** mit dem Gebiet belehnt worden waren, Pate für den Namen der Ansiedlung **Tempelborch**/Tempelburg Pate gestanden haben. Von den Templern initiiert entwickelte sich auf der nahen Landzunge zwischen Dratzig- und Sarebensee die slawische Ansiedlung weiter zu einer Befestigung durch den Johanniterorden Namens **Tragheim**. Jedenfalls verfestigte sich der Name **Draheim** (mlat. Drahim) im Laufe der Geschichte und blieb es für die Burg, die Starostei, die Dörfer Alt Draheim und Neu Draheim sowie den Gutshof bis 1945. Der letzte deutsche Besitzer des Gutshofes **Adlig Draheim** war Frau **Christa Scheck**, geborene **von Schmitterlöw**, der Administrator hieß **Wittich**.

Der Familienname Draheim verbreitete sich im XVII.Jh. (nach?) in Pommern, Neumark, Westpreußen und Ostpreußen - aber ohne dokumentierte Namensverbindung zu Land und Burg namens Draheim.

Zur Geschichte:

Veröffentlichungen zur Geschichte der **Starostei Draheim** sind in Abschnitt **3. Bibliographie zur Starostei Draheim** aufgeführt. Gründliche Darstellungen enthalten: **Das Deutsch Kroner Land**, von Dr. Fr. Schulz, 1899, (Pos. A 04), **Das Land Tempelburg**, von Dr. Helmut Lüpke, 1933, (Pos. A16), **Das Amt Draheim**, von Werner Lemke, 1938, (Pos. A 20), **Die Starostei Draheim**, von Dr. Ernst Bahr, 1971, (Pos. B 05). Insofern hier nur die wesentlichen Eckdaten:

- **21.11.1290** Durch Schenkungs- Vertrag überträgt Herzog Przemyslaw II von Großpolen und Kraków, dem Templerorden das Land an der Drage. Gründung des Landes Tempelborch.
- **29.01.1318** Im Kremmener Vertrag überträgt Woldemar (der Große) das Land Tempelburg an den Johanniterorden. Märkische Landeshoheit.
- **13.02.1368** Im Dramburger Vertrag verpflichtete sich Markgraf Otto von Brandenburg das Land an König Kasimir von Polen zu übertragen. Aber: Bestätigung der Komtur des Johanniterordens.
- **1407** Zerstörung der Burg Draheim durch eine Konföderatin großpolnisch-litauischer Adliger unter König Władisław Jagiello. Die Johanniter verlieren das Land Tempelburg.
- **1423** Auslieferung der Burg Draheim an den polnischen König im Frieden von Melnosee. Begründung der Starostei Draheim mit dem Mittelpunkt Schloß Draheim. Erste Starosten: **1438** Petrus von Wolffin, **1444** Johann von Wedel, Johannes Sandivogius von Czarnowsky, polnische Herrschaft bis:
- **1657** Verpfändung der Starostei Draheim an den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Andauernde polnische Oberhoheit. Ab 1668 umfangreicher Ausbau der Burg als starke Grenzfeste zu Polen.
- **18.09.1773** im Vertrag von Warschau verzichtet Polen auf sein Wiedereinlösungsrecht an der Starostei Draheim. Eingliederung des Gebietes in die Provinz Pommern und den Kreis Neustettin.
- **08.05.1945** Deutschland wird auf das Land Draheim, Pommern und andere Gebiete verzichten müssen.

Besondere Bedeutung zur Geschichte des Landes Draheim im XVII.Jh. haben die Dokumente zur Übernahme desselben durch den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Das Findbuch über den umfangreichen Aktenbestand dazu ist in Abschnitt **2. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin** aufgeführt.

Eine populäre Schilderung aus den 30er Jahren und der Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen durch die Archäologische Gesellschaft in Koszalin von 1971, werden nachfolgend wiedergegeben.

Aus: Prospekt der *Hotel und Pension „Zur Starostenburg“* in Alt Draheim, etwa 1930, verfasst von einem zeitgenössischen Chronisten mit den Initialen C.S.:

Die Geschichte der Ruine Alt Draheim ist eng verbunden mit der des Landes Tempelburg: 1286 schenkte **Przemislaus II.** von Polen das Gebiet um den Dratzigsee den Tempelherren, diese besaßen die Herrschaft bis zur Aufhebung des Ordens. 1345 wurden die Johanniter mit dem Lande belehnt, und diese haben vermutlich die erste Burg Draheim gebaut. 1366 bzw. 1368 kam das Land Tempelburg, und damit die Burg Draheim, unter die Oberhoheit und bald in den festen Besitz der Polen, durch welche die Johanniter des Landes verlustig erklärt wurden. Aus dieser Zeit der Polenherrschaft stammt vermutlich die jetzige Ruine Draheim. Die Burg war damals Sitz eines Starosten, eines polnischen Edelmannes, der das königliche Gut zu Lehen hatte und auch die Gerichtsbarkeit in dem Bezirke ausübte. Zwar kämpften die Johanniter um ihren Besitz, doch er blieb bis 1657 polnisch und galt in Pommern und Brandenburg als berichtigtes Raubnest.

Im Bromberger Verträge (1657) verpfändete der Polenkönig **Johann Kasimir** die Starosteie Draheim für 120.000 Rhein-Taler an den Großen Kurfürsten **Friedrich Wilhelm** von Brandenburg. Als man ihm seinen neuen Besitz vorenthielt, nahm er die Feste 1668 mit Gewalt. Dieser energische Herrscher hat die Burg Draheim fast neu aufgebaut und zeitgemäß befestigt. Aber schon gegen Ende seines Lebens zeigte sie sich stark reparaturbedürftig, so dass der Sturmkasten und zwei Blockhäuser abgerissen werden mussten, 1758 steckten zudem die Russen auf ihrem Rückzug nach der Schlacht bei Zorndorf die Burg in Brand. Obgleich alle Ausbesserungen stets nur notdürftig ausgeführt wurden, behielt Draheim eine Besatzung, für die sogar bis 1778 Gottesdienst gehalten wurde.

Nachdem bei der ersten Teilung Polens (1778) dieses endgültig auf das 1657 ausbedungene Rückkaufsrecht verzichtet hatte, verlor Draheim seine Bedeutung als Grenzfeste: Reparaturen wurden nicht mehr vorgenommen, die Besatzung wurde aufgehoben, die Gebäude verfielen allmählich oder wurden abgerissen. Schon 1784 wollte man die Umfassungsmauern niederlegen und aus dem Material eine Kirche bauen, doch der Plan wurde aufgegeben; aber 1818 verkaufte Preußen das Vorwerk Draheim mit Ruine in private Hände. Als 1851 der damalige Besitzer Steine aus dem Fundament herausbrechen wollte, erblickte der Staat darin eine Gefahr für die an der Burg vorbeiführende Verkehrsstraße, und darum erwarb der Fiskus die Ruine zurück. An die Zeit des Privatbesitzes erinnern vereinzelte Obstbäume und Beerensträucher auf dem Ruinengelände. Nur unbedeutende und nicht immer sinngemäße Reparaturen wurden vorgenommen, und schließlich hat 1927 der Kreis Neustettin die Ruine für 150 RM von Preußen gekauft.

Wie bietet sich die Burgruine Draheim heute dem Besucher dar? Auf dem schmalen Landstreifen zwischen dem Dratzig- und dem Sarebensee erhebt sich ein gewaltiges Mauerrechteck von 50x46 m, umgeben von Tannen, Hasel- und Holunderbüschen. Der einzige Eingang unter einem Bogen von 3 m Spannung liegt an der Nordseite. Hier kann man die Stärke der Umfassungsmauern (2,5 m) feststellen. Die Ost- und Südostseite sind am meisten verfallen, dagegen sind die Süd- und Südwestseite am höchsten und besten erhalten. Deutlich erkennt man noch die Fensteröffnungen, die etwa 8 m über dem Erdboden begannen. Die höchsten Stellen der Umfassungsmauern mögen heute etwas über 12 m messen. An der Südostecke lässt sich die Mauer erklimmen, hier ist sie noch etwa 3 m hoch. Dabei wird erkennbar, dass die Backsteine nur als Verblender angewandt, die Mauern innen aber aus Feldsteinen hergestellt sind.

Tritt man durch das Tor in den Burghof, so fällt das Auge auf eine Quermauer von "nur" 1,20 m Stärke. Sie wird der Rest der Vorderseite eines Quergebäudes von etwa 9 m Tiefe sein. In dieser Mauer liegen 3 Flachbögen von 2 m Breite. Sie sind vermutlich die Eingänge zum Querhaus. - Auffällig ist das Fehlen der Schießscharten, nur eine konnte ich feststellen. Ich nehme an, dass diese höher als die Fensterbrüstungen gelegen haben, die höchsten Stellen der Mauern aber sind bereits abgestürzt. Innerhalb der Umfassungsmauern wachsen Holundersträucher und Dornbüsche; sie geben der Ruine ein stimmungsvolles Gepräge.

Ein unvergesslich schönes Bild hat man bei Sonnenuntergang: Links den gewaltigen Dratzig-, rechts den waldberandeten Sarebensee, vor sich das Kirchlein aus Feldsteinen und das friedliche Dorf Alt Draheim.

Wie hat die Burg Draheim in alten Zeiten ausgesehen? Als der Große Kurfürst 1668 die Burg erobert hatte, ließ er das gesamte Inventar aufnehmen, 4 Jahre später zeigt eine erneute Bestandsaufnahme die gewaltigen Verbesserungen, die unter seinem Regiment getroffen waren. Die bei dieser Gelegenheit niedergelegte "Beschreibung des Hauses Draheim" gibt manchen wertvollen Aufschluss: Den besten Schutz hatte die Burg

durch den Dratzigsee im Westen und den Sarebensee im Osten, von diesen beiden Seiten war sie unzugänglich. Durch das Wasser dieser Seen wurden zwei breite Gräben gefüllt, die an der Nord- und an der Südseite außerhalb des Burgwalles gezogen waren. Nur an der Nordseite war ein Eingangstor, an dieses gelangte man erst nachdem man den Schlagbaum vor dem Graben, eine über ihn führende Zugbrücke und einen weiteren Schlagbaum jenseits des mit Palisaden besetzten Walles passiert hatte. Öffnete sich das schwere, eisenbeschlagene Tor, so war man im Burghofe, in dessen Mitte der Ziehbrunnen stand. An jeder Ecke der Umfassungsmauer ragte über diese ein Blockhaus hinaus und gab der Besatzung die Möglichkeit, weit ins Land nach Feinden zu lugen und sie bei einem Angriff von allen Seiten zu fassen. Linker Hand vom Eintretenden stand der "Sturmkasten", ein Gebäude, das Abwehrgeräte gegen eine Belagerung barg. Nicht weit davon, aber schon an der Ostseite, lag ein Munitionskeller und dann die "holländische Baracke", die im Unter- und Obergeschoss wohl Räume für die Besatzung enthielt. Vom Eintretenden aus rechts lag in der Ecke das Wachthaus, und dann an der Westseite das stattlichste Gebäude der Burg, das Amtshaus. Im Erdgeschoss waren rechts vom Flur die Wohn- und Dienstzimmer des Amtmannes, links die Speise- und Wirtschaftsräume untergebracht. Durch eine Wendelstiege gelangte man in einen Vorsaal und darauf in den Kirchensaal, in dem die Besatzung durch einen Schlossprediger, der in diesem Geschoss seine Wohnung hatte, gottesdienstlich versorgt wurde. Das große Querhaus, das der Große Kurfürst neu errichten ließ, (zu den anderen Gebäuden waren aus der polnischen Herrschaft gewisse Ansätze und Reste vorhanden), enthielt ein Gewölbe, in dem bei Gefahr Akten und Wertgegenstände bewahrt werden konnten, einen Magazinboden, einen Pulverturm und eine Luntenkammer. Dieses Quergebäude stellte für damalige Zeit den "bombensicheren Unterstand" dar.

Es wird auch von einem "heimlichen Gemach" erzählt, das im Amtshause vom Gebälk bis auf den Seegrund geführt habe. Es soll aus Feldsteinen gemauert und von allen Häusern aus erreichbar gewesen sein. Mit den Unterkunftsräumen der Besatzung sei es gar durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen.

Aus: GRÓDI ZAMEK W STARYM DRAWSKU (Burg und Schloß Alt Draheim) von **Henryk Janocha, Franciszek J. Lachowicz und Danuta Ptaszyńska, Poznan 1972**. Enthält die Ergebnisse der Archäologischen Untersuchungen aus den Jahren 1963 - 1967. Auf den Seiten 80-83 ist eine in deutscher Sprache verfasste **ZUSAMMENFASSUNG** enthalten. Übersetzt von Janusz Sikorski.

Die Landschaft:

Die "Stadt" (*meint: Siedlung*) und die Burg in Stare Drawsko (*Alt Draheim*) im Kreis Szczecinek (*Neustettin*) - umgeben von einer typischen Gletscherlandschaft mit zahlreichen Seen und Hügeln - sind in dem malerischsten Teil der Seenplatte, in der sogenannten Polczyner Schweiz (*Pommersche Schweiz*) gelegen.

Die Burg, entstanden auf einer künstlichen Böschung - 7,5 m über dem Wasserspiegel gelegen - ist auf dem dünnen Pass zwischen zwei Rinnenseen: Drawsko (*Dratzig*) und Żerdno (*Sareben*) (Abb.2) weithin sichtbar. Der Pass wird vom übrigen Land noch durch den Fluss Drawa (*Drage*) getrennt, der an den beiden Seen vorbeifließt. Heute ist der Pass ungefähr 120 m breit - im Gegensatz zu 1856, da seine Breite lediglich 60 m betrug (Abb.6). Im Mittelalter lag die Burg an einer der wichtigsten Handels- und Verkehrsstraßen, die von Großpolen bis nach Kołobrzeg (*Kolberg*) führte und so Hinterpommern mit dem übrigen Polen verband.

Die Geschichte:

Im frühen Mittelalter bildete diese Landschaft ein Grenzgebiet zwischen dem im Entstehen begriffenen polnischen Staat im Süden und den pommerschen Stämmen im Norden. Sie bildete jedoch kein leeres Gebiet, wie noch vor kurzem behauptet wurde (insbesondere in der deutschen Historiographie in der Zwischenkriegszeit) - trotz großer Waldflächen war sie in hohem Maße von Slawen bewohnt. Das wurde sowohl durch die systematisch durchgeführten Ausgrabungen innerhalb der Burg-Stadt und ihrer näheren Umgebung, als auch durch die Verifikationsforschungen im ganzen genannten Gebiet bestätigt. Die frühmittelalterliche slawische Ansiedlung begann sich sehr früh organisch herauszukristallisieren und dauerte über die Jahrhundertwende vom VII. zum VIII.Jh. bis ins VIII.Jh. hinein. (Abb.8).

Die Seenplatte von Drawsko, sowie ganz Hinterpommern, wurde im X.Jh., zur Zeit **Mieszko I.**, den polnischen Grenzen einverleibt. Die Geschichte bereitete diesen Gebieten oft ein wechselvolles Schicksal - sie wurden vom Mutterlande getrennt, um ihm wiederum angeschlossen zu werden. Zu zahlreichen Kämpfen kam es im ehemaligen großpolnisch-pommerschen Grenzgebiet.

1286 teilte der Fürst von Großpolen und Kraków, **Przemysław II.**, in Pyzdry dem Ritterorden der Templer beträchtliche Gebiete an der Drawa und dem Drawsko-See zu, um dadurch seine eigenen Grenzgebiete besser bewirtschaften und verteidigen zu können. Zu ihrem Sitz haben die Templer die Umgebung der Ansiedlung Czaplinek (*Tempelburg*) gewählt und ihm 1291 das Magdeburger Stadtrecht verliehen, seitdem trug die Ortschaft

den Namen Tempelborch; höchstwahrscheinlich wurde hier auch eine Burg erbaut. Mit dem Moment der Auflösung des Templerordens im Jahre 1312 wurden seine Gebiete durch Papst **Klemens V.** dem Schwesterorden der Johanniter überwiesen, deren endgültige Überschreibung im Jahre 1345 vorläufig durch die hinterhältige Inbesitznahme seitens der Brandenburger **Askanier** vereitelt wurde, dann kamen sie unter die Herrschaft der **Bischöfe von Kamień** (Kamin). Der erste Johanniterherrscher über die früheren Tempelburger Gebiete wurde **Gebhard von Bortefelde**, der in enger Verbindung zu dem hinterpommerschen Fürsten **Barnim III.** stand.

In den 60er Jahren des XIV.Jh., im Ergebnis der neuen politischen Konstellation, festigten die Johanniter ihren Sitz mit Verteidigungsfestungen in Machliny und Draheim.

Die Auseinandersetzungen zwischen (*Kaiser*) **Karl IV.** und (*Markgraf*) **Otto** der Träge(?), von Brandenburg ausnützend, nahm (*König*) **Kasimir III.**, (*der Große?*), den Kampf um die Wiedergewinnung des Zugangs zu Hinterpommern auf, (*nachdem er 1343 im Vertrag von Kalisch zugunsten des Deutschen Ordens auf Pommerellen verzichtet hatte*). 1365 eroberte er die mächtigen Festungen Drezdenko und Santok zurück, und schon ein Jahr darauf verkauften ihm die Johanniter die Burg von Czaplonek. Markgraf **Otto** überschrieb die Tempelgüter - laut Vertrag von Drawno aus dem Jahre 1368 - Polen, was die Johanniter, die auf der Burg als Lehnsherren verblieben, nicht hinderte, eine polenfeindliche Tätigkeit zu entwickeln. Erst 1407 setzte König **Wladyslaw Jagiello** den feindseligen Machenschaften des Ordens ein Ende - der Kastellan von Sandomierz, **Tomasz von Wegleszyn**, nahm die Festung Draheim nach viertägiger Belagerung. Aus den früheren Tempelburger Ordensgütern wurde eine polnische Starostei, mit dem Sitz auf der Burg, gebildet, die der Gerichtshoheit des städtischen Gerichtes in Watz (*Deutsch Krone*) und dem Woiwodengericht in Poznań (*Posen*), später den Starosten der (*von*) **Wedels**, **Czarnkowskis**, sowie Vertreter anderer Magnatenfamilien unterstand.

Der Tod des letzten Greifendynasten in Pommern im Jahre 1637, sowie die schwedischen Kriege und die zur damaligen Zeit ernste politische Lage Polens hatten den Verlust von Draheim zur Folge. Der König **Jan Kasimir** trat die Burg, laut Vertrag von Bydgoszcz (*Bromberg*), dem Kurfürsten von Brandenburg gegen 120.000 Rhein-Taler ab. Nach dem Tode des letzten polnischen Starosten, des Grafen **Rewera Potocki**, eroberten die Brandenburger 1668 die Burg, die sie bis zur I. Teilung Polens im Jahre 1772 beherrschten. Infolge der Teilungen befand sich die Starostei Draheim nun innerhalb des preußischen Herrschaftsraumes, deren Burg zum Sitz des Landessteueramtes umgewandelt wurde. Im Laufe des XVIII.Jh. verlor die Burg immer mehr an Bedeutung und zusammen mit den Landgütern kam sie 1818 in Privatbesitz. 1927 entdeckten die Kreisbehörden von Szczecinek (*Neustettin*) die Burg als Architekturdenkmal wieder, woraufhin noch vor dem II. Weltkrieg provisorische Konservierungsarbeiten eingeleitet wurden (Abb. 11).

Das Burg-Bauwerk:

Die hauptsächlichen Bauarbeiten an der Burg in Draheim (Stare Drawsko) fielen höchstwahrscheinlich in die Zeit von 1360 bis 1366. Die Burg stand auf einem schmalen Pass (60 m Breite) zwischen zwei Seen, auf einem Hügel, der - zu einem 50x50 m großen Quadrat formiert - zum Bau hergerichtet wurde. Einst befand sich dort eine mittelalterliche Ansiedlung. Der Bodenfläche entsprechend bekam die Burg den Grundriss eines regelmäßigen Vierecks 41x46,5 m, das einem Quadrat nahe kam, umgeben von einer hohen Kurtine (*Teil des Hauptwalles*) aus Ziegeln und Gestein.

Der einzige Wohnflügel der Burg wurde an der südlichen Kurtine untergebracht, dem gegenüber sich das durch eine hölzerne Zugbrücke abgeschlossene Einfahrtstor befand. Die Höhe der Kurtine war höchstwahrscheinlich nicht überall gleich, denn nach Zeugnissen aus dem Jahre 1668 betrug ihre Höhe zwischen 12,8 m auf der südlichen Seite und bis zu 7,6 m auf den übrigen Seiten, wobei ihre Dicke - am Boden gemessen - 2,5 m betrug. Längs der Mauer verliefen hölzerne Verteidigungsgänge.

Der gotische Burgflügel war zwei Stockwerke hoch, im Erdgeschoss waren Wirtschaftsräume und oben Wohnräume untergebracht. Fensteröffnungen gab es nur auf der südlichen Seite; eine solche Fensteröffnung, die zu ebener Erde erhalten geblieben ist, lässt auf ihren Verteidigungscharakter schließen (Abb. 37,43).

Der regelmäßige quadratförmige Grundriss der Burg von Draheim, hohe fensterlose Kurtine, die einen Blick in die Lage der Räumlichkeiten von außen erschwerte, das Verhältnis der Wohnräume zur Gesamtfläche der Burg (1:4), die unterschiedliche Höhe der Kurtine (die größte um den Burgwohnflügel) - stellen dieses Bauwerk in die Reihe der typischen Verteidigungsburgen, welche in Pommern von Johannitern erbaut wurden, ähnlich wie Swobodnica oder Łagów im Lubuszer Land. Der Unterschied besteht darin, dass die Burg von Draheim - gewiss wegen der kurzen Zeit der Bewirtschaftung durch die Johanniter, sowie wegen der finanziellen Schwierigkeiten des Ordens - das grundsätzliche Verteidigungselement im Mittelalter - den mächtigen Turm - nicht besaß. Nichtsdestoweniger konnte die Burg von Draheim, dank den genannten Eigenschaften, den Anforderungen der damaligen Kampfführung völlig gerecht werden.

Archäologisch-architektonische Untersuchungen:

In der Volksrepublik Polen wurden die Burgruinen von Draheim Eigentum des Fiskus. In Anerkennung der geschichtlichen Rolle dieses Architekturdenkmals - zunächst als wichtiges slawisches und dann polnisches Objekt - wurden große Finanzmittel für dessen Rettung bestimmt.

Im Zusammenhang mit den weitläufigen Plänen der Bewirtschaftung der Burgruinen verordnete der Bezirkskonservator von Koszalin (*Köslin*), Dipl. Architekt Feliks Ptaszyński, eine archäologisch-architektonische Untersuchung dieses Bauwerkes. Die Forschungsarbeiten der Archäologischen Gesellschaft in Koszalin wurden in der Zeit von 1963 - 1967 von Mag. H. Janocha und Mag. F.J. Lachowicz unter Mitarbeit von Mag. Z. Radacki von der Arbeitsgemeinschaft der Konservatoren der Architekturdenkmäler in Szczecin (*Stettin*) geleitet.

Das Inventar der Burg aus dem Jahre 1668 (*nach der endgültigen Übernahme durch Brandenburg*) und der Situationsplan von 1675 weisen auf die schon nicht mehr vorhandenen Bauelemente des Burghofes hin, auf die durch archäologische Forschungen bereits hingewiesen wurde. Die Ausgrabungen bewiesen auch die Existenz einer Reihe von Fragmenten der früheren Architektur, die es gegen Ende des XVII.Jh., also zur Zeit der Inventaraufnahme, nicht mehr gab. Und so wurden in der **Ausgrabung I** (Abb. 15 und 16) - abgesehen von den Überresten der Fundamente eines barocken Starostenhauses vom Anfang des XVII.Jh. - ein tiefer Keller aus Ziegeln und Gestein, mit einem Geheimgang zum Wall und zum Wassergraben (Abb. 51 und 54-56) vorgefunden. Einen interessanten Fund stellte dabei ein großer Ziegelbackofen (Abb. 54), ein einzigartiges Objekt, vermutlich aus der ersten Hälfte des XVI.Jh. dar.

In der **Ausgrabung II** (Abb. 17), innerhalb des gotischen Burgwohnflügels, wurde im nord-westlichen Teil ein in der historischen Überlieferung bisher unbekanntes, über 8 m tiefes, trichterförmiges gemauertes Kerkerloch, von 3,5 m Durchmesser am Eingang und etwa 1 m auf dem Boden (Abb. 57) aufgedeckt. Dieses Kerkerloch mochte der Anfang eines geplanten Turms darstellen, der jedoch nie fertiggestellt wurde.

In der **Ausgrabung III** - vom Burghof über das Einfahrtstor, den Hügelhang und über den nördlichen Wassergraben hin - wurden ein Teil der Pflasterung des Hofes, Überreste vom Pfahlwerk einer zerstörten Zugbrücke, die die Burg mit ihrer Umgebung verband, sowie das ursprüngliche Bett des Wassergrabens, dessen Ufer mit einer Holzkonstruktion und Steinen gefestigt waren - aufgedeckt.

Die **Ausgrabung IV** umfasste den ganzen inneren, östlichen Teil des Burghofes. Im nord-östlichen Teil wurde ein tiefer Keller mit Nischen in der nördlichen Kurtine entdeckt (Abb. 60 und 62), dann die Fundamente des Hauses des Starostengehilfen aus dem XVII.Jh. (Abb. 61 und 63). Unter dem Fußboden und den Fundamenten dieses Bauwerkes wurde eine rätselhafte kreisförmige Konstruktion aus Ziegelsteinen auf einem anderen gewaltigen steinernen Fundament aufgedeckt (Abb. 65 und 66). Der Durchschnitt dieser Futtermauer betrug 3,7m x 4,1 m. Ihre Form lässt die Vermutung zu, dass es entweder ein Wasserbehälter war oder zu anderen ähnlichen Wirtschaftszwecken diente. Das Vorhandensein dieser Konstruktion, sowie die Größe der verwendeten Ziegelsteine lassen annehmen, dass der Behälter gleichzeitig mit der mittelalterlichen Burg entstanden sein musste.

Besonderer Aufmerksamkeit in dieser Ausgrabung bedarf auch die Aufdeckung des Skeletts eines Mannes unter der frühmittelalterlichen Brandschicht, der im Alter von 45-50 Jahren gestorben sein muss und in einem Holzsarg begraben wurde (Abb. 67). Dieses ziemlich rätselhafte Grab, gewiss nicht ohne Zusammenhang mit der mittelalterlichen "Stadt", weist auf die bedeutende Stellung hin, welche der Verstorbene einmal eingenommen haben musste.

Die in allen Grabungen vorgefundenen Brandschichten zeugen von einigen "Stadt"- sowie Burgbränden. Die Mächtigkeit der aufgedeckten Funde reichte hinab bis zu 6 m unter die heutige Höhenlage des Hofes. Insgesamt wurden 7 wesentliche, sich deutlich abzeichnende, chronologisch übereinandergelagerte Schichten identifiziert. Die ersten fünf hingen mit dem neuzeitlichen Aufbau des Schlosses, die zwei weiteren mit der frühmittelalterlichen "Stadt" zusammen.

Auf Grund der Funde wurde festgestellt, dass die "Stadt" - höchstwahrscheinlich in der Mitte des XIII.Jh. durch einen Brand zerstört wurde, und dass der nächste Ansiedlungsprozess bereits im Mittelalter und zwar im XIV.Jh. erfolgte.

Das vielfältige Gut, dass im Zuge der Ausgrabungen aufgedeckt wurde, läßt den Versuch wenigstens einer Teilrekonstruktion des alltäglichen Lebens der Burgbewohner zu. Aus den überlieferten Beständen ist der militärische Charakter dieses Baues ersichtlich. Die perfekte Kunst der Veredelung des Raseneisenerzes, der aus den nahegelegenen Sümpfen leicht zu gewinnen war, sowie die weitere Schmiedeverarbeitung - ermöglichten die Herstellung von militärischem Gerät.

Es wurde eine große Anzahl von verschiedenen Armbrustpfeil- und Speerspitzen, Teilen des Pferdegeschirrs, Messern, Äxten, Schwertern u.a. vorgefunden (Abb. 70). Auch Werkzeuge, die im Alltag der damaligen Menschen unabkömmlich waren, konnten so hergestellt werden, Spaten, Karste, Nägel, Bohrer, Nadeln, Ahlen und anderes (Abb. 71-72) wurden vorgefunden.

Die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Verhältnisse im Mittelalter bewirkten, dass eine Burg selbständig sein und eine eigene wirtschaftliche Basis besitzen musste. Bei der Burg von Draheim wurde ein zwischen dem Wassergraben und der Burg Drawa nördlich gelegenes Landgut (*später Adlig Draheim*) diesen Anforderungen gerecht. Die Hauptaufgaben dieses Landgutes war die Bereitstellung von Lebensmittelreserven für die Besatzung der Burg. Die vorgefundene Menge von Tierknochen weist auf eine hochentwickelte Tierzucht von Kühen, Schweinen, Ziegen, Schafen und Hausgeflügel hin. Es scheint, dass trotz der vielen Wälder, von denen die Burg umgeben war, das Jagdwesen recht wenig entwickelt war, große Bedeutung hingegen wurde der Fischerei beigemessen, was die große Menge von Fischüberresten sowie Fischfanggeräten - wie etwa Netzwirbel, Angelhaken, Stacheln u.a. - bestätigt. Auch die Urbarmachung vom Waldgut scheint im Lichte der überlieferten Gegenstände keine größere Rolle gespielt zu haben. Das Getreide wurde am Ort gemahlen. Ein ebenso hohes Niveau des technologischen Könnens weist auch die damalige Keramik auf. Es wurde eine ganze Reihe von keramischen Formen entwickelt, die auf das Mittel- Spätmittelalter und die Neuzeit hindeuten (Abb. 73-74 und 78).

Von anderen Beschäftigungen, die der hiesigen Bevölkerung bekannt waren, wären hier die Weberei, Schneiderei, Gerberei sowie Schuhmacherei zu nennen. Von der Existenz dieses Handwerks zeugen solche Gegenstände wie Nadeln, Ahlen, Weberschiffchen, Borsten, Lederstücke u.ä. (Abb. 72).

Mit der Jahrhundertwende des XIV. zum XV.Jh. entwickelte sich hier die Münzprägung; auf der Burg gab es eine groß angelegte Münzstätte, die Prägung von gefälschten Kupfer- und Bronzemünzen vornahm. Mehrere Tontiegel (Abb. 75), Überreste von Rohstoffen, sowie die bereitliegenden Halbprodukte und fertige Münzen (Abb. 76), zeugen von großer Fälschungskunst der hiesigen Münzer. Ein vorgefundenes Münzsiegel, mit eingravierten Negativen einiger Münzen, sowie ein Stempel (Abb. 77) weisen darauf hin, dass hier sowohl Münzen aus Pommern (Kolobrzeg (*Kolberg*), Stups (*Stolpe*), Kamień (*Kamin*), Demmin, Stargard, Goleniów (*Gollnow*), Trebiatów) als auch andere, aus Schlesien, Mecklenburg u.ä., auch Münzen des Kreuzritterordens, sowie die königlichen Münzen von **Wladyslaw Jagiello** oder **Jan Olbracht** gefälscht wurden. Insgesamt wurden 1.500 fertige und halbfertige Münzen vorgefunden, wobei die pommerschen hier am zahlreichsten vertreten waren. Aus der Menge dieser Sammlung geht hervor, dass die Münzstätte im östlichen Teil des gotischen Burgflügels untergebracht war.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse auf der Burg und in deren Umgebung lassen sich, fürs Mittelalter ausschließlich anhand der archäologischen Forschungen, nicht gründlich genug bestimmen; das erfordert weitere geschichtliche Untersuchungen, jedoch das bisher gewonnene Material ermöglicht, die damaligen Gesellschaftsschichten in der Burgbevölkerung in großen Zügen zu unterscheiden. Diese Schichtung ergab sich in erster Linie aus dem System der damaligen feudalen Gesellschaftsordnung. Die Burg - als Zentrum der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Macht - war von Anfang an durch die herrschende Schicht bewohnt, also zunächst durch die Ritter des Johanniterordens, dann durch die polnischen Starosten samt ihrem ritterlichen Gefolge. Die zweite Gesellschaftsschicht bildeten hochqualifizierte Handwerker. Die letzte, zahlreichste Gruppe war die ländliche Bevölkerung - unterste Gesellschaftsschicht im feudalen System.

Schlussbemerkungen:

Zum Schluss soll noch betont werden, dass die Ergebnisse der bisherigen Forschungen in Stare Drawsko unumstößliche Beweise dafür gebracht haben, dass das Vorhandensein der slawischen Stämme in diesem Teil Pommerns in das VII.Jh. zu datieren ist. Es hat sich hier eine selbständige territorial-stämmige Gemeinschaft herausgebildet, mit dem Zentrum auf der Burg Draheim, gelegen äußerst günstig an der Verbindungsstraße zwischen Großpolen und Pommern. Die Forschungen, die eine intensive Ansiedlung nachgewiesen haben, haben die bisherigen Behauptungen von dem sog. menschenleeren Gebiet widerlegt und das hohe Niveau der Kultur und Organisation der Bewohner dieser Landschaft bestätigt. In dieser Beziehung unterschieden sie sich nämlich vom kulturellen Niveau der übrigen slawischen Stämme in den polnischen Gebieten, und insbesondere der im nördlichen Teil Großpolens - im Wesentlichen nicht.

Bis ins Spätmittelalter hinein, hatte die Burg - dank ihrer Lage in dem nördlich vorgeschobenen Teil des damaligen Polens - eine große militärische und politische Bedeutung. Als Festung am Berührungspunkt zweier polenfeindlichen Staaten (Brandenburg und Kreuzritterstaat) hütete sie Polen vor deren Zusammenschluss, sie war zugleich eine Brücke zwischen Polen, Hinterpommern und der Ostseeküste.

Die Forschungsergebnisse wurden Grundlage für ein Projekt der Errichtung eines Skansen-Museums (*schwedisch: für Schanze/Schweden-Schanze*) auf der Bielawa-Insel (*Insel Kalkwerder*) im Drawsko-See, das der

Kultur und der Entwicklung der pommerschen Dörfer im Laufe der Geschichte gewidmet werden soll. Es ist geplant, die historischen Burgruinen dem zu organisierenden Skansen-Museum anzuschließen.
(*kursiv*) = Einfügung zum zitierten Text.

Reisen in die Vergangenheit:

Mehrmals habe ich in den 70er Jahren das ehemalige Land Draheim besucht. Die Situation an der Burg hatte sich gegenüber der Schilderung aus den 30er Jahren nicht nennenswert verändert. In Czaplnek, dem ehemaligen Tempelburg, nahm ich im damals einzigen Hotel namens **Pomorska**, später bei Privatleuten Quartier. In Koszalin (Köslin) besuchte ich den Autor des hier abgedruckten Auszuges aus seinem Buch **Gród i Zamek w Starym Drawsku**, welches er mir signierte. Im Depot des **Muzeum Okręgowe w Koszalinie** zeigte er mir die zahlreichen Ausgrabungsergebnisse und überließ mir ein Museums-Plakat der seinerzeit bereits beendeten Ausstellung mit dem Titel: Gród i Zamek w Starym Drawsku.

Damals notierte ich im Fotoalbum zu den zahlreichen Fotos von der ersten Reise in die Vergangenheit nach Pommern, Westpreußen und Schlesien zu dem Besuch im Land Draheim:

“1. **Station Pommern**, heute Pomorski, Tempelburg, heute Czaplnek. Besuch der Orte mit dem ehemaligen Namen Draheim, Dorf **Alt Draheim** nun Stare Drawsko mit **Burg/Schloß Draheim** nun Gród/Zamek Drawsku, **Neu Draheim** nun Nowe Drawsko, Gutsbereich “**Adlig**” **Draheim** nun Drahimek. Unmittelbar zwischen dem Dratzigsee nun Jeziore Drawsko und dem Sarebensee nun Jezioro Żerdno weisen zahlreiche Spuren auf eine umfangreiche fruchtbare Ur-Draheim’sche Bau-Vergangenheit hin. Auch heute trägt die Hauptstraße von Czaplnek nach Stare Drawsko den Namen ul.Drahimska früher: **Draheimer Straße**. In Pommern leben ab 1945/46 weitgehend nur aus den von der Sowjetunion okkupierten ostpolnischen Gebieten ausgesiedelte Polen. Wenige “verbliebene” Deutsche sind inzwischen integriert. Mit etwas Glück findet man diese wegen ihrer deutschen Sprachkenntnisse. Die ehemals deutschen, evangelischen Friedhöfe sind zu verwilderten Parks mit zahlreichen Gräberresten mutiert. Wir haben kein “Draheim’sches” Grab gefunden!”

Natürlich nicht! Später, bei der Aufarbeitung der Dokumentation zum Komplex **Alt Draheim**, wurde klar: Eine historisch-konkrete Person aus der Gründerzeit der Burg vor oder um das XIV. Jahrhundert herum, die als “Pate” für die Namensgebung von Land und Burg Draheim hätte herhalten können, konnte - bisher? - nicht gefunden werden. Über die Entstehung des Namens Draheim wird nach wie vor nur gemutmaßt.